

 [zur Landeszeitung](#)

 [zurück zur Homepage](#)

15. März 2004

[Homepage](#)
[Auswahl "Presse"](#)

[zurück zur zuletzt besuchten Seite](#)

Das Paradies ist die Hölle

Robert Gernhardts "Toscana-Therapie" verabreicht im theater im e.novum Hilfe zum Lachen



Der Florian (Ulf Manú) nutzt seine Sylvia (Claudia Schuris) als Model für einen künstlerisch wertvollen Toscana-Bildband, der u.a. stets einen Zementsack präsentieren soll. Foto: t&w

oc Lüneburg.

Der Gerhard und die Karin schluppen wieder in ihre Birkenstocks und sonnen sich im Paradies. So nett günstig ist das Ferienhaus vom Dieter, das sie auch in diesem Sommer bewohnen dürfen. Ach ja, hier in der Toscana, dem gelobten Land, in dem sich der Joschka einst die Pfunde vom Bauch lief, und wo all die alten 68er chiantiweise Wahrheit bechern, hier lassen es sich Gerhard, der Akademische Rat, und Karin, die Graphikerin, wieder gut gehen. Alles wäre ein Traum, wenn nicht die eine oder andere und dann noch erheblich weitere Störungen aufträten, die Robert Gernhardt in seiner "Toscana-Therapie" analysiert. Das Stück aus Witz und Wahrheit läuft jetzt im theater im e.novum, und wer den Spaß nicht verpassen will, muss sich um Karten mühen.

Die Idylle und Stille Arkadiens wird für die Paradiessucher zum stinkenden Zikaden. Denn die Gesänge der Zikaden, einst geliebt als Sound des Südens, nerven nun in der Mittagsruhe. Und der Bauer, der den lauschigen Olivenhain treckerweise mit Putenscheiße düngt, senkt gewaltig die Stimmung bei den pseudolockeren germanischen Intellektuellen.

Bei Gerhard, den Thomas Pahl verbiestert und angespießert spielt, und der von Julia Mitwollen am Rande zum Nervenzusammenbruch gestalteten Karin nistet sich Ami-Autor Victor ein. Das ist ein Tasten hackender Poltergeist, dröhnend, saufend, schmarotzend, eine herrliche Figur, die Klaus Schimpf mit Genuss ausreizt. Ungebeten taucht noch Fotograf Florian nebst Freundin auf. Ulf Manú führt einen egozentrischen Nuscheltypen vor, Claudia Schuris ein männermordendes Einfalts-Modell. Dann ist da noch Bergmann, der zum Abendessen erwartete FAZ-Regisseur, dem Jürgen Baumgarten rollende Augen verpasst.

Vom Paradies zur Hölle ist es ein kurzer Weg. Gernhardt beschreibt ihn zugleich mit Hintersinn und Nonsense. Das von Thomas Ney angetriebene Team legt die Wegstrecke mit Genuss zurück. Alle Typen sind scharf gezeichnet und lebensnah karikiert, von Dialog über Mimik und Gestik bis ins Kostüm. Wenn der Gerhard ganz locker wird, wirft er sich ein Hawaii-Hemd über.

Die Akteure spielen sich schnell frei, bewegen sich in Gernhardts Wortspüle sicher in Text und Aktion, Matthias Riske hat ihnen dafür ein schönes Toscana-Häuschen auf die Bühne gesetzt. Weil aber alles nur ein Spiel ist, platzt zum Ende Hausbesitzer Dieter, Beruf: Verhaltenstherapeut, ins Geschehen. Peter Northöf schneit herein wie der Schrecken der Animateure und leitet ein shakespeariges Finale ein. Vor allzu poetischer Aufdröselung schützt Gernhardt sein Publikum aber, kaum ist der Spuk vorbei, behaken sich Gerhard und Karin wieder. Das tun sie erneut am 20. März, 23./24. und 30. April.

(Copyright: Landeszeitung f. d. Lüneburger Heide)
entwickelt von: J. Müller